Bin ich noch ein Mensch?

Autor(en): **A.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9 · 1912 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 2. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Bin ich noch ein Mensch?

Von Ad. Ey.

Will der Morgen eben dämmern,
Hör' ich kleine Säustchen hämmern,
Trommeln an der Kammertür;
Meine Enkel stehn dafür,
Und sie jubeln, schrein und lachen:
Großpapa, den Löwen machen!
Dreh' ich nur den Schlüssel sacht,
Stürmt herein die wilde Jagd.

Hinter Kissen, Decken, Pfühlen
Sie sich eine Höhle wühlen.
Aus dem kleinen Häschenhaus
Gucken nur zwei Näschen 'raus:
Halberstickt tönt's aus den Hüllen:
Großpapa, wie 'n Löwe brüllen!
Während ich mich rasch frisier',
Brüll' ich wie das Wüstentier.

Dann muß ich, sie zu ergetzen,
Gegen sie die Zähne wetzen,
Sie zerreißen mit den Klau'n
Und an ihren Knöchlein kau'n,
Dabei schrei'n sie wie besessen:
Großpapa, noch einmal fressen!
Ich verspeis' sie wie nicht klug,
Doch den Schelmen nie genug.

Treten wir in unsre Stuben,
Muß ich auf Geheiß der Buben
In des Angesichtes Schweiß
Spiel'n das Märchen von der Geiß,
Von dem Wolf und von den sieben
Geißlein, wie es steht geschrieben.
Komm' als Wolf mit gier'ger Kehl',
Streu' auf beide Hände Mehl,
Mach' die Stimme weich wie Seide
Mit des bangen Krämers Kreide,

Und zuletzt den Bauch voll Stein',
Plumps' ich in den Bach hinein.

Alles Viehzeug auf der Erde,
Hunde, Katzen, Esel, Pferde,
Kikeriki und Adebar,
Alles, alles stell' ich dar. —
Wenn wir uns zur Ruhe legen,
Frag' ich Großmama verlegen:
Bin ich — liebe Frau, bekenn's: —
Noch ein homo sapiens?

Vergangene Tage.

Eine Erinnerung von Paul Mori, Bern.

Schulzeit ade! Das Abgangszeugnis der Fachschule und das Ernennungsschreiben in der Tasche, stehe ich vor dem Zug, Abschied nehmend von meinen Freunden. Ein letzter Händedruck — so — so — fort — fort — die Lebensfahrt kann beginnen. Aspirant der Jura-Simplon-Bahn. Mein junger unerfahrener Kopf weiß nicht, wie er sich diesen Titel zurechtlegen soll. Aspirationen müssen ganz gewiß dabei sein, das sagt schon der Name. Phantasie, wilde Verführerin, schweig still, du betrügst Kopf und Herz und wirkst sinnverwirrend. Oder doch — ein Eisenbahner — Luftschlösser — heilige Einfalt — schweig, schöne Göttin, mit deinem Liebesgemurmel, du bringst mich in Elend und Not. Schweig still!

Weit und frei liegt die Welt vor mir, aber ein drückendes, wirres Gefühl bemächtigt sich meiner Brust. Wessen Schritte beben nicht, wenn die Zukunft, das große unbekannte Land, sich zu enthüllen beginnt? Werden die Menschen mir Blumen streuen und Hosianna rufen, oder versperren mir Abgründe und Irrpfade den Weg, oder werde ich verflucht und geächtet?

Heute, wo fünfzehn Jahre vorüber sind, wo das Leben sich wendet, weiß ich, daß alles im ewigen Wechsel kreist, daß heute einem ein „Hosianna“ und morgen ein „Kreuzige ihn“ entgegenschallt, mit dem einzigen großen Unterschied, daß Haß, Neid, Spott und Hohn bei weitem die Liebe, Freundschaft, Treue und Achtung überwiegen.

Lausanne, alles aussteigen! Im nächsten Augenblick stehe ich auf dem Quai, dem gestrengen Bahnhofvorstand gegen-